Nr. 72. XXIV. Jahrgang. Dresden. Donnerstag, 13. März 1879.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Ab. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Meißnergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungsaussichten nach dem Meteorol. Bureau zu Leipzig für heute den 13. März lauten: Wolkig bis trübe, Niederschläge, zeitweise stürmisch, kühl.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstr. 14, gegenüb. d. Sporerg. An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Friedrich Richter, Altmarkt 5. Lager seidener Bänder, Tülle, Spitzen, Schleier, Damenkragen, Manschetten, Rüschen, Fichus, Schleifen, Cravatten, Morgenhauben, Barben, Crêpes, Gazen. Billige Preise.

Politisches.

Dem Abrüstungsantrage des würtembergischen Abgeordneten v. Bühler hätte ein freundlicheres Geschick blühen sollen, als daß sich nur ein Dutzend Männer für ihn erhob. Der wackere Schwabe fordert sich nit, als er einen Gedanken formulirte, der in Millionen Herzen lebt und dessen Berechtigung auch die zugeben, die an seine baldige Verwirklichung nicht zu glauben vermögen: Europa seufzt unter einer zu schweren Militärlast. Es ist gewiß bemerkenswerth, daß selbst Zeitungen und Parteien, welche die jetzige Politik aufrichtig unterstützen, doch an der von dieser bedingten hohen Militärpräsenz keine rechte Freude mehr finden und die Mahnung: den schweren Panzer lockerer zu schnallen, nicht mehr hochmüthig oder spöttisch abthun, sondern den Kern dieses Gedankens als wohlberechtigt anerkennen und sachlich erörtern. Wer es weiß, wie langsam sich Denkprozesse in den Köpfen der Massen vollziehen, wird den sich in dieser veränderten Beurtheilung der Abrüstungsfrage kundgebenden allmäligen Stimmungsumschlag nicht verachten. „Wenn Deutschland die Führung in der Entwaffnungsangelegenheit übernehmen könnte, so wäre dies die stolzeste Krönung seiner europäischen Rolle", so zu lesen in der „Nat.-Ztg." Was der Verwirklichung dieses Planes entgegensteht, ist nicht schwer aufzuzählen, aber ein Anfang muß doch gemacht werden. Selbstverständlich befürwortet Niemand eine so weit herabgehende Reduktion des Heeres, daß die Großmachtstellung Deutschlands, seine Ehre und Sicherheit nach außen, Ruhe und Ordnung im Innern Gefahr liefen. Abg. Sonnemann erwähnte, daß Europa jährlich 3 Milliarden für Militär- und Kriegsmarinezwecke verausgabt. Der Antragsteller v. Bühler erinnerte daran, daß der wirthschaftliche Nothstand, unter dem Europa leidet, zum guten Theile von diesen Lasten herrühre. Die Aufrechterhaltung des jetzigen bewaffneten Friedens ruinire die Völker und der Gedanke, durch Abrüstung die bedrängte Welt wenigstens etwas zu Athem kommen zu lassen, gehöre durchaus nicht in das Reich der Träume. Deutschland und der große Staatsmann an seiner Spitze sei berufen, hier voranzugehen. Was die Redner der Fortschrittspartei und des Centrums gegen den Antrag vorbrachten, war äußerst schwach. Die Fortschrittspartei stimmte aus Konkurrenzärger, daß ein konservativer Abgeordneter ihr diesen dankbaren Stoff vorweggenommen hatte, gegen den Antrag und die Klerikalen, die auf eine Verständigung mit Bismarck in der Kirchenfrage hoffen, hüteten sich, ihm in der Militärfrage entgegenzutreten, denn ihnen steht die römische Kirche am höchsten und dann kommt erst die Volkswohlfahrt.

Die Allgewalt des katholischen Klerus wieder herzustellen, das war auch der Gedanke der Interpellation der Elsässer Pfarrer Winterer und Gerber über eine Revision des dasigen Unterrichtswesens. Mit Schmerz und Ingrimm hat es der Klerus wahrgenommen, wie die deutsche Reichsregierung in Elsaß-Lothringen den Unterricht den Händen der Schulbrüder und Schulschwestern entzog und ihn pädagogisch gebildeten Lehrern übergab. Man knirscht gegen den verhaßten „Schulzwang"; schließt derselbe doch die Möglichkeit aus, daß die Kinder in Elsaß-Lothringen in ihrer Dummheit aufwachsen und ein williges Werkzeug in der Hand der französisch gesinnten Geistlichkeit abgeben. Wenn aber in Elsaß-Lothringen auf irgend einem Gebiete wesentliche Fortschritte gegen früher zu verzeichnen sind, so ist es die Volksschule. Mißgriffe sind dabei gewiß vorgekommen; in der Auswahl deutscher Lehrkräfte mag man nicht immer mit der nöthigen Sorgfalt verfahren haben, hie und da mag ein früherer Handwerker oder Unteroffizier als Jugendbildner eingesetzt sein, der weder seiner Sittlichkeit, noch seinen Fachleistungen nach es verdient hätte. Einzelne der aus Preußen importirten Schulinspektoren mögen dort auch wie ein absoluter König schalten und walten. Aber schmachvoll ist es, solche Mißgriffe zu verallgemeinern und auf der Reichstagstribüne wegen einzelner Lehrersubjekte einen ganzen ehrenwerthen Stand mit „Banditen" zu vergleichen. Geschlechtliche Verirrungen mögen sich bei einzelnen Lehrern gezeigt haben, aber wo sind sie mehr zu Hause als bei dem katholischen Klerus? Wie oft müssen die Zeitungen von solchen Skandalen berichten! Und wenn sich der Pfarrer Gerber beschwerte, daß in einem Schulbuche Luther als „Kämpfer für christliche Wahrheit und Freiheit" verherrlicht werde, so scheint er zu übersehen, daß aufgeklärte Katholiken den heilsamen Einfluß der lutherischen Kirchenreformation auf den Katholicismus freimüthig anerkannt haben. Lachen möchte man, wenn Winterer es tadelt, daß der Staat die Grundsätze vorschreibt, wie in der Volksschule das ABC gelehrt und die Stricknadel gehalten werden soll. Freilich in den geistlichen Schulen, welche die Klerikalen längs der Grenze von Elsaß-Lothringen errichtet haben, um den deutschen Schulen Abbruch zu thun, da lernen die Kinder etwas Anderes, nämlich sklavischen Gehorsam unter die Geistlichkeit, Haß gegen ihr deutsches Vaterland. Wenn die Reichsregierung nichts dergleichen in den vaterländischen Schulen duldet, so verdient sie den Dank aller Patrioten.

Die Auflösungsgerüchte sind, wie man jetzt erfährt, im Reichstage selbst fabricirt worden und zwar in der Werkstatt der Nationalliberalen, die immermehr einsehen, wie es mit ihrer Macht bergab geht und die angstvoll bitten, man möge sie schonen; denn bei Neuwahlen würde die Nation jetzt noch eine fürchterlichere Umschau unter ihnen halten, als im Juli v. J. Zahlreiche Nationalliberale, namentlich Freihändler, erhalten von ihren Wählern Briefe, in denen sie unter Androhung des Verlustes ihres Mandats aufgefordert werden, für die Schutzzollpolitik des Fürsten Bismarck zu stimmen und als Vorbedingung dafür Korn- und Viehzölle zu bewilligen. Die Chancen stehen also für das Wirthschaftsprogramm des Fürsten Bismarck gar nicht so schlecht; es im Wesentlichen durchzusetzen, hat er alle Aussicht, wozu sollte er erst zu einer Reichstagsauflösung schreiten? Der Ehrgeiz und Zorn Lasker's läßt sich ja am Ende ertragen und für die Angriffe des Freihändlers Richter-Hagen giebt es ja Abwehrmaßregeln genug. Daß einzelne Partien des Programms, namentlich die sich auf die Tabaksteuer beziehenden, im Reichstage ihre Zurückweisung finden, setzen wir als unerläßlich voraus.

Hut ab vor dem Polizeipräsidenten von Wien! Es verdient die höchste Anerkennung, wie energisch dieser Beamte gegen die Wucherpest vorgeht. Vor Kurzem erhängte sich bekanntlich der Chef der österreichischen Staatsschuldenverwaltung, von Blutsaugern in den Tod gejagt. Der unglückliche Kassendirektor Imelski hat, ehe er verzweiflungsvoll Hand an sich selbst gelegt, nebst den für seine Angehörigen bestimmten Abschiedsbriefen noch eine Zuschrift an den Polizeipräsidenten Ritter v. Marx persönlich gerichtet, obschon er entsagungsvoll in diesem Schritte keinen Vortheil mehr für seine eigene Person zu erblicken hoffte. In ungemein rührenden Zeilen setzte er darin die traurigen Umstände, Familien- und andere Privatverhältnisse auseinander, welche ihn in die Hände der Wucherer geliefert und somit in's Verderben gestürzt haben. Und noch mehr: Der Brief enthält eine sehr werthvolle Beilage; dieser vielbedeutsamen Zuschrift hatte nämlich das bedauernswerthe dem Untergange geweihte Opfer eine Liste der Wucherer, die ihn zur Verzweiflung getrieben, mit der Bitte angeschlossen, daß die Polizei aus seiner traurigen Affaire wenigstens Konsequenzen ziehen möge, die Andere vor ähnlichem Unheil zu bewahren geeignet seien. Imelski fügte hinzu, daß er sich wohl Dessen bewußt sei, daß man in vielen Fällen gegen jene Individuen strafgesetzlich nicht vorgehen könne, allein die Polizei möge zum Wohle Anderer zumindest jene Wucherer kennen lernen. Man wird es begreiflich finden, daß dieser Brief den richtigen Eindruck gemacht hat. Die unmittelbare Folge davon war, daß die Polizeidirektion eine Reihe von Beamten mit der Aufgabe betraute, speziell über die in der Liste angeführten Personen genaue Recherchen zu pflegen. Als erste Frucht dieser Recherchen ist die Wegweisung (im österreichischen Deutsch sagt man: Abschaffung) eines Lemberger Geschäftsmanns, Namens Israel Einhauch und eines früheren Polizeibeamten, des Sicherheitswachmanns Treichler, der unter seinen ehemaligen Kameraden viel Unheil anrichtete, zu verzeichnen. Der Polizeipräsident gedenkt dabei aber nicht stehen zu bleiben, er will methodisch gegen die Wucherer vorgehen, wird sich ein systematisches Verzeichniß notorischer Blutsauger anlegen und diese „Wuchergalerie" veröffentlichen. Das Vorgehen des Wiener Polizeichefs verdiente überall Nachfolge. Lese man nur in den Bekanntmachungen des Dresdner Handelsgerichts nach, was für Elemente in der Hauptsache jetzt fortwährend bei uns einwandern: Posen, Schlesien, Westpreußen und Böhmen scheinen uns ihren Ueberschuß von Cravattenfabrikanten zuzusenden, die unter verschiedenen Firmen hier Geschäfte aller Art errichten, Agenten und Zutreiber abgeben oder bei Ihresgleichen selbst machen, den bürgerlichen Erwerb durch schmutzige Concurrenzkniffe untergraben, den soliden Kaufmann ruiniren, den ehrlichen Geschäftsmann zur Verzweiflung bringen und sich von dem Elende Unglücklicher oder dem Leichtsinn Unerfahrener nähren. Hinaus mit dieser Gesellschaft! Den einheimischen Wucherern aber, denen selbst daß Weiße im Auge nicht unverletzlich ist, kann man durch Ausweisung vor der Hand noch nicht an den Leib, aber die Annahme des Reichensperger'schen Wuchergesetzes wird ihnen schon das Handwerk legen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 12. März. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Im Befinden des Kaisers trat eine den Umständen entsprechende Besserung ein; die Kontusionserscheinungen an der rechten Hüfte und Brustseite zeigen allmälige Abnahme. Der Kaiser empfing Nachmittags den Fürsten Bismarck zum Vortrag.

Petersburg, 12. März. Der „Internationalen Telegr.-Agentur" wird aus Taschkent, den 11. d., gemeldet: Mahomet Jakub Khan hat den Thron von Afghanistan bestiegen. Die afghanische Gesandtschaft erhielt aus Kabul vom 17. Februar die Nachricht, 2 Bataillone englischer Truppen seien in der Nähe von Krum von dem Gebirgsstamm geschlagen worden, hätten die ganze Bagage verloren und seien geflüchtet. Die Einwohner der Festung Lagma, 24 Werst von Jellalabad, überfielen die dortige Garnison; es wurde Alles zerstört und beraubt, der Kommandant wurde gefesselt nach Kabul zu Jakub Khan gesandt. Die Panik der Engländer ist nach Auslage der Afghanen groß, die Lage derselben äußerst schwierig.

Locales und Sächsisches.

— Man bringt den Besuch, den vorgestern Se. Majestät der **König** dem **Finanzministerium** abstattete, mit dem immer mehr hervortretenden Bedürfniß in Zusammenhang, für dieses Verwaltungsgebiet sicherere und anständigere Räume zu schaffen. Das Projekt ist aufgetaucht, die Bureaus des Finanzministeriums in das jetzt leerwerdende **Militärhospital** in Neustadt zu verlegen. Dasselbe bedürfte einiger Ergänzungsbauten, z. B. feuersichere Kassenräume und Keller für die Werthsachen und Edelmetalle, im Uebrigen wäre es geräumig, hell und gesund genug, um als provisorische Unterkunft des Finanzministeriums zu dienen.

— Den Herren **Postrathen** wird die Notiz nicht unwillkommen sein, daß die Etatskommission des Reichstages, allerdings nur mit 1 Stimme Mehrheit, beschloß, die am vorigen Reichstag abgelehnte Gehaltserhöhung zu bewilligen. Wo aber bleiben die Subalternen der Post und Telegraphie?

— Gegen die vom Dresdner Thierschutzverein angeregte Bewegung gegen die **Mißbräuche der Vivisektion** haben die Dekane der medizinischen Fakultäten von 17 deutschen und auswärtigen Universitäten eine Erklärung veröffentlicht, die das Publikum über Wesen und Nothwendigkeit der Vivisektionen orientiren soll. Nun liegt bereits eine Gegenerklärung des hiesigen Thierschutzvereins vor. Es wird darin auf die Schriften von Flemming, Jatros und E. v. Weber hingewiesen. Ueber die Nothwendigkeit der Vivisektionen seien die Aerzte getheilter Ansicht. Beweis: die Petition von 70 englischen Doktoren der Medizin für äußerste Beschränkung der Vivisektion, diejenige von 500 englischen Thierärzten für Abschaffung derselben in den Thierarzneischulen, die Einzeichnung von 500 Londoner Doktoren der Medizin in ein für Gegner der Vivisektion öffentlich ausgelegtes Buch, die abfprechenden Urtheile über den Werth der Vivisektion von Seiten bedeutender medizinischer Autoritäten, die bedeutenden testamentarischen Legate zweier Doktoren der Medizin zum Zwecke der Bekämpfung der Vivisektion. Auch in England seien die physiologischen Institute z. Th. Staatsanstalten und doch habe das Parlament dem in 772 Petitionen mit 145,774 Unterschriften ausgesprochenen Verlangen um Erlaß eines die Vivisektion bedeutend beschränkenden Gesetzes nachgegeben. Absolute Freiheit der „vom Staate berufenen" Experimentirer führen eben zu solchen alles menschliche Gefühl empörenden Experimenten, wie die in Weber's „Folterkammern" spezialisirten. Außer den Spezialinteressen der medizinischen Fakultäten habe es noch gewisse moralische Interessen der ganzen Nation. Uebrigens erscheint demnächst bei H. Wigand in Leipzig eine gegen die Vertheidiger der Medizin gerichtete Schrift, deren Verfasser ein gründlich gebildeter Fachmann, Dr. med. E. G. Hammer, ist.

— Das Programm über die Hauptverhandlungen vor dem **Geschworenen-Gerichte** zu Dresden während der ersten Quartalssitzung 1879 in der Zeit vom 17. März bis 5. April enthält 20 Angeklagte (16 männl. und 4 weibl.) und finden 17 Hauptverhandlungen statt, von denen 2 (wegen Meineids) unter Ausschluß der Oeffentlichkeit abgehalten werden. Hierunter figuriren u. A. allein 5 Anklagen wegen Raubes bez. versuchten Raubes ꝛc., je eine wegen Kindes- und Raubmord, Doppelehe, 2 wegen Münzverbrechen, 3 wegen Brandstiftung u. s. w. Die Anklage wegen Raubmord bezieht sich auf den Tagelöhner Karl Albert Haase aus Arnsdorf, der bisher im Bezirksgericht zu Pirna inhaftirt war und neuerdings nicht nur den Versuch gemacht hatte, sich zu entleiben, sondern auch in gleicher Absicht mehrere Tage lang das Essen und Trinken einstellte. Diese Verhandlung findet am 30. März statt.

— Ein originelles Unternehmen wird in nächster Zeit auf der Elbe in's Leben gerufen, und zwar ein **Kauffahrteischiff en miniature**. Dasselbe wird auf der Oberelbe zwischen Schandau und der Landesgrenze verkehren und hat den Zweck, die Schiffahrt mit allerlei Lebensmitteln ꝛc. zu versorgen. Es repräsentirt also gewissermaßen ein schwimmendes Produktengeschäft bez. Materialwaaren-Lager. Das Schiff ist ein Schraubendampfer von 18 M. Länge; es ist von Ardelt u. Co. in Löbtau auf der Werft zu Uebigau gebaut. Die Dampfmaschine mit Kessel und Schraube hat Herr Türck geliefert. Heute Nachmittag 3 Uhr findet von Helbig's Etablissement ab eine Probefahrt des neuen Dampfers statt. Die Unternehmer dieses schwimmenden Geschäfts, welches sich gewiß über Wasser halten wird, sind die Herren Hering und Mucke in Schandau.

— Vom königl. Staatsanwalt zu Freiberg ist eine Bekanntmachung erlassen, in welcher derselbe darauf hinweist, daß Demjenigen 500 Mark Belohnung zugesichert werden, welcher die Ermittelung des Räubers bewerkstelligt, der am Abend des 5. Dec. v. J. die Bahnpost zwischen Tharandt und Klingenberg beraubte. Es ist der Bekanntmachung ein Signalement des Räubers und ein Verzeichniß der geraubten Werthstücke ꝛc. beigefügt, inhalts dessen der Räuber eigentlich nur in zwei Posten Baarschaften vorgefunden hat, und zwar etwa 86 Mark Preßlesen, während der Inhalt der übrigen deklarirten Briefe ausschließlich in Wechseln oder in (für den Räuber werthlosen) Urkunden bestand. Es ergiebt sich mithin aus dieser neuesten Bekanntmachung des Staatsanwalts, daß es doch noch nicht hat gelingen wollen, den Urheber jenes beispiellos frechen Ueberfalls zu ermitteln, obschon die zugesicherte Belohnung, welche die kaiserliche Oberpost-Direktion zu Dresden verspricht, keine geringe genannt werden darf.

— Die vorgestrige Vorstellung im **Circus Herzog**, welcher JJ. MM. der König und die Königin mit Hofstaat von Anfang bis Ende beiwohnten, war sehr gut besucht und die Produktionen verliefen, abgesehen davon, daß Frau Direktor Herzog, Frl. Renz und Herr Palmer das Unglück hatten zu fallen, ohne sich indessen zu beschädigen, sehr schön; die Costume waren brillant.

— Aus einem Privatbriefe aus Melbourne (Australien) sei Nachstehendes zur **Warnung für Europamüde** mitgetheilt: In der letzten Zeit sind hier eine Menge Deutsche angekommen, um hier, da es zu Hause nach ihren Schilderungen so überaus traurig sein soll, ihr Heil zu versuchen. Die meisten dieser jungen Leute sind Handlungsgehilfen; die armen Menschen thun mir immer leid, denn es bietet sich hier auch gar keine Aussicht, in ihrem Fache ein Unterkommen zu finden. Sie werden bald gezwungen sein, als Kellner, Hausknechte, Stiefelputzer ꝛc. ein erbärmliches Dasein zu fristen. Der Arbeitsmarkt ist hier überfüllt. Handwerker können allerdings leichter lohnende Beschäftigung finden, aber für andere Leute, wie Clerks (Schreiber) u. s. w., ist es reiner Selbstmord, nach hier zu kommen. Wir werden täglich überlaufen mit persönlichen Gesuchen um Stellen und es thut mir immer in der Seele weh, wenn ich den armen Leuten so jegliche Aussicht auf Anstellung benehmen und ihnen rathen muß, irgend etwas Anderes zu ergreifen, um sich vor dem Verhungern zu schützen.

— Von einem **Selbstmörder**, der seinen Tod im Wasser gesucht zu haben scheint, ist am vorigen Montag ein Zettel in Couvert bei der Post aufgegeben worden, auf dem Folgendes zu lesen ist: „Liebe Helene! Ich kann nicht mehr, Gott helfe mir, Amen. Theure Schwester, Uhr und Kleider sind in dem Gebüsche versteckt. Verzeihe meinen Schritt, nur der Wassertod ist mein Rettungsengel. Sollten sie einen Vermißten suchen, so bin ich es. Meine Schwester wird sich schon melden, da sie eine Ahnung hatte. Bitte, überreichen Sie ihr dies Zettelchen. Nochmals ade lieb' Schwesterlein, den besten Gruß an meinen Freund Ingenieur ....." Vielleicht trägt diese Mittheilung dazu bei, Angehörige über das Schicksal eines Vermißten aufzuklären.

— Die Kgl. Polizei-Direktion macht jetzt das Signalement der am 6. d. M. unterhalb der Marienbrücke hier angeschwommenen ertrunkenen Frauensperson, die anscheinend bereits 14 Tage im Wasser gelegen hatte, bekannt, da deren Persönlichkeit noch nicht ermittelt wurde. Die Frauensperson steht im Alter von ca. 24 Jahren, ist kräftiger, untersetzter Statur, 155 Centimeter groß, hat hohe, freie Stirn, braunes Haar und Augenbrauen, anscheinend braune Augen, stumpfe Nase, gewöhnlichen Mund, vollständige Zähne und war bekleidet mit schwarzem Mohairkleid, braun- und schwarzgestreiftem wollenen Rock, braunem dergl. mit schwarzen Punkten, blaugedruckter Schürze, grauen Zeugstiefeletten, schwarzledernen Strumpfgartern, braun- und blaugestreiften Strümpfen und weißem ungezeichneten Leinwandhemd.

— Am 18. d. feiern die hier lebenden **Polen** im Hotel Bellevue das 50jährige Schriftstellerjubiläum ihres nationalen und bedeutendsten Schriftstellers, J. J. Kraszewski, der seit beinahe 2 Decennien unser Mitbürger ist. Dieser Tag wird zu Ehren des 66jährigen hochgeachteten Mannes auch in Warschau, Krakau u. s. w. festlich begangen.

— Gestern früh ist hier in einer Herberge ein junger Mensch von der Polizei aufgegriffen worden, der sich später als ein seinem Prinzipal entlaufener **Kaufmannslehrling** aus Berlin entpuppt hat.